

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (2016)

Rubrik: Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2016

Jürgen Trumm

Mit Beiträgen von Peter Frey und Andrew Lawrence

Die Kantonsarchäologie Aargau führte 2016 im Bereich des antiken *Vindonissa*, also auf dem Gebiet der heutigen Gemeinden Windisch, Brugg, Hausen, Gebenstorf und Lupfig, 12 Grabungen bzw. Baubegleitungen durch. Dazu kamen wie üblich zahlreiche Augenscheine auf Baustellen, die lediglich modern gestörte bzw. archäologisch nicht relevante Aufschlüsse erbrachten und deshalb ohne eigentliche Grabungsdokumentation blieben. Wie seit Jahren bildeten die ausgedehnten römischen Relikte ausserhalb der *castra legionis* mit Zivilsiedlung, Gräberfeldern, Strassen und Wasserleitungen den Schwerpunkt der geleisteten Feldarbeit (Abb. 1, 2 und 31).

Der seit 2014 konstatierte Abwärtstrend bei der Anzahl archäologisch relevanter Baugesuche scheint sich auf tieferem Niveau zu stabilisieren (Abb. 3). Diese an sich erfreuliche Tatsache hängt nicht nur mit einer gewissen Sättigung des Gewerbe- und Wohnungsbaumarktes bei gleichzeitiger Verknappung freier Landreserven zusammen. Vielmehr gelingt es der Kantonsarchäologie dank stetig wachsender Kenntnis zur Ausdehnung des antiken *Vindonissa* immer öfter, archäologisch zunächst eher problematische Bauprojekte bereits im Vorfeld so abzutun, dass es bei der späteren Bauausführung zu deutlich weniger Verlusten im Bodenarchiv kommt. An dieser Stelle sei deshalb der Bauverwaltung von Windisch und den verschiedenen Bauherrschaften ein Dank für die Zusammenarbeit ausgesprochen.

In dieses Lob mit eingeschlossen sind die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG), die seit Jahren eine umfangreiche Gesamtsanierung der Psychiatrie Königsfelden vornehmen und dabei dem archäologisch-historischen Erbe auf diesem Areal mit Legionslager, Kloster und Berner Hofmeisterei besonders Rechnung tragen. So konnten im Nordosten des Legionslagers intakte römische Steinbaubefunde während laufender Arbeiten für den Neubau des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Zentrums (KJPZ) im Boden erhalten bleiben (Meldung Nr. 1). Nach umfangreichen Vorarbeiten konnte ferner die vom Neubau der Erwachsenenpsychiatrie ausgelöste Grossgrabung unmittelbar an der Nordwestumwehrung des Legionslagers von Juni bis November 2016 planmäßig durchgeführt werden (Meldung Nr. 2). Diese Grabung, von einem kantonalen Verpflichtungskredit finanziert, stellte wegen der Grösse des zu untersuchenden Bauperimeters ein gewisses planerisches Risiko dar. So waren wir letztendlich froh, dass sich Anzahl und Erhaltung der römischen Befunde innerhalb des erwarteten Rahmens bewegten und deshalb genügend finanzielle und personelle Ressourcen verblieben, um das römische Spitzgrabensystem an der Nordwestfront des Legionslagers in wissenschaftlich guter Qualität zu untersuchen (Abb. 4). Dem Grabungsteam unter der Leitung von Andrew Lawrence und Kurt Diggel-

mann gilt mein besonderer Dank für den geleisteten Einsatz, der auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit mit zahlreichen Führungen und Pressterminen umfasste (Abb. 5). Parallel zu dieser Grossgrabung wurden im näheren Umfeld bauseits erforderliche Werkleitungsanierungen begleitet; eine Arbeit, die zusammen mit der Begleitung des eigentlichen Klinikneubaus auch 2017/18 fortgesetzt werden muss (Meldung Nr. 3).

Während also die Grossgrabung vor der Nordwestfront des Legionslagers leichter zu «schultern» war als zunächst angenommen, entpuppte sich eine als Notgrabung von wenigen Wochen Dauer angesetzte Feldarbeit vor der Südumwehrung der *castra legionis* als echtes «Schwergewicht» mit mehreren Monaten Grabungsdauer (Meldung Nr. 7). Das Ausmass dieser Notgrabung kam umso überraschender, da unmittelbar westlich des aktuellen Bauprojekts bereits 2013 eine Grossgrabung durchgeführt worden war, die für die Erweiterungsfläche von 2016 eine eher geringe Befunddichte erwartet liess. Dieser Umstand zeigt einmal mehr, dass es an einem flächenmässig so ausgedehnten und qualitativ so herausragenden Fundplatz wie *Vindonissa* trotz vorausschauender Planung nicht immer gelingt, die archäologischen Folgen eines Bauprojektes im Voraus richtig abzuschätzen. Die in der zweiten Jahreshälfte unter grossem Zeitdruck stehenden, vor Ort aber souverän von Hermann Huber geleiteten Arbeiten an der Zürcherstrasse wurden mit zahlreichen aussergewöhnlichen Befunden und Funden belohnt – so etwa einer Sigillata-Scherbe mit Graffito in griechischer Schrift, dem ersten dieser Art aus *Vindonissa* (Abb. 6).

Drei kleinere Baubegleitungen weit westlich bzw. südöstlich ausserhalb des Legionslagers blieben erwartungsgemäss ohne Befunde, sodass die ehemalige Ausdehnung der antiken Zivilsiedlung (*canabae legionis*) und der vorgelagerten Gräberfelder in diesen Bereichen weiterhin dem bislang postulierten Gesamtbild entsprechen dürfte (Meldungen Nr. 4, 5 und 6). Auch der erstmalige Einblick in das vom Putz befreite Mauerwerk am Glockenturm der Windischer Dorfkirche erbrachte keine weiterführenden Erkenntnisse für die römische Zeit (Meldung Nr. 8).

Wie seit Jahren, ja Jahrzehnten, beschäftigten uns verschiedene Arbeiten entlang den beiden alten Wasserleitungen von Hausen nach Windisch (Meldungen Nr. 9–12). Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass es auch dank planerischer Anpassungen und finanzieller Beteiligung von Bauunternehmer und Bauherrschaft gelang, einen ca. 26 m langen Abschnitt der nicht mehr laufenden, baulich aber gut erhaltenen römischen Wasserleitung im Süden von Hausen für die Nachwelt zu erhalten (Meldung Nr. 11). Zu einem guten Ende kam nach vier Jahren auch die Begleitung des

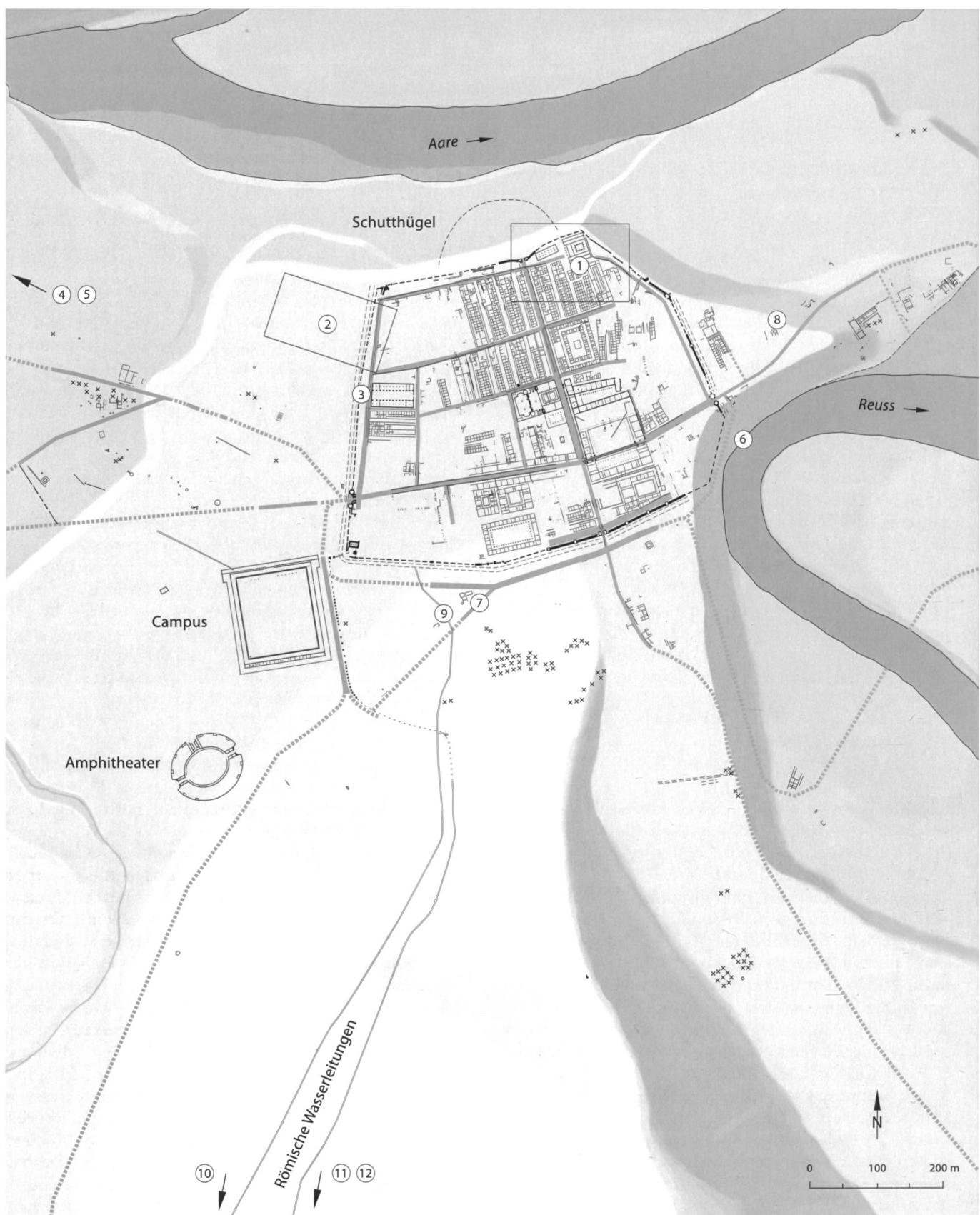


Abb. 1: Archäologischer Gesamtplan von Vindonissa mit Legionslager (Bauzustand im späten 1. Jh. n. Chr.), umgebender Zivilsiedlung, Straßen, Wasserleitungen und Gräbern des 1.–7. Jh. Die Zahlen bezeichnen die Grabungsmeldungen 2016 in diesem Bericht (Plan 1:8000).

| Nr. | Lage | Befunde | Funde | Datierung | Einsatzart | Kürzel |
|-----|-------------------------------------|---|--|--|--|-----------|
| 1 | Legionslager | Römische Steinbauten (u.a. sog. Arsenal); neuzeitliche Störungen und Planien | Ziegelfragmente | 1.Jh. Neuzeit | Baubegleitung (2. Etappe) vor Grossüberbauung (Klinikneubau) | V.015.2 |
| 2 | Legionslager und Zivilsiedlung West | Römische Spitzgräben; <i>cloaca maxima</i> ; Gruben; neuzeitliche Planien | Umfangreiches Fundspektrum, Proben für naturwissenschaftliche Untersuchungen | 1.Jh. Neuzeit | Geplante Grabung vor Grossüberbauung (Klinikneubau) | V.016.1 |
| 3 | Legionslager und Zivilsiedlung West | Römische Spitzgräben; neuzeitliche Störungen und Planien | Keramik, Ziegelfragmente | 1.Jh. Neuzeit | Baubegleitung vor Grossüberbauung (Werkleitungen) | V.016.2 |
| 4 | Zivilsiedlung West (Gräberfeld) | Negativbefund | - | - | Baubegleitung (Gewerbebau) | Bru.016.1 |
| 5 | Zivilsiedlung West (Gräberfeld) | Negativbefund | - | - | Baubegleitung (EFH) | Bru.016.2 |
| 6 | Zivilsiedlung Süd | Neuzeitlicher Schutt im Uferbereich der Reuss | Ziegelfragmente | 1.Jh. (?) Neuzeit | Baubegleitung (4. Etappe) | V.013.8 |
| 7 | Zivilsiedlung Süd | Holzbauten, Steinbauten (u.a. Keller und Schacht), Depotfund | Umfangreiches Fundspektrum, Proben für naturwissenschaftliche Untersuchungen | 1.-4.Jh. | Geplante Notgrabung vor Überbauung (Tiefgarage) | V.016.4 |
| 8 | Zivilsiedlung Ost | Spätmittelalterliches Mauerwerk mit römischen Spolien | Dachziegel und Bausteine | 1.Jh. (?) Spätmittelalter/ Frühe Neuzeit | Baubegleitung (Sanierung Kirchturm) | V.016.3 |
| 9 | Wasserleitungen | Wasser führende Leitung; Tonröhrenleitung; Gruben; Kiesstrasse (?) | Keramik, Knochen, Ziegel, Tonröhren, Mörtelproben | 1.Jh. (?) Mittelalter Neuzeit | Baubegleitung (4. Etappe) während Grossüberbauung (Altersheim) | V.013.3 |
| 10 | Wasserleitungen | Wasser führende Leitung | - | 1.Jh. (?) Mittelalter Neuzeit | Baubegleitung (Einbau Regulierungsschacht) | Hus.016.1 |
| 11 | Wasserleitungen | Nicht mehr Wasser führende (sog. tote) Leitung; Brunnen | Keramik | Eisenzeit (?) 1.Jh. Neuzeit | Baubegleitung (2. Etappe) vor Grossüberbauung (MFH) | Hus.015.2 |
| 12 | Wasserleitungen | Negativbefund im Bereich der nicht mehr Wasser führenden (sog. toten) Leitung | - | - | Sondage vor Neubau (EFH) | Hus.016.2 |

Abb. 2: Übersicht zu Ausgrabungen, Bestandsaufnahmen, Fund- und Negativmeldungen im Jahr 2016.

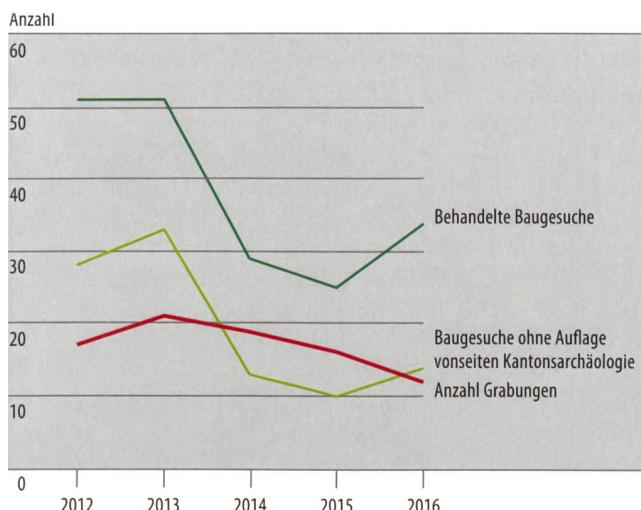


Abb. 3: Kennzahlen zur Basisarbeit der Kantonsarchäologie Aargau in Vindonissa im Zeitraum 2012–2016.

Altersheim-Neubaus in der Lindhofstrasse von Windisch (Meldung Nr. 9). Hier galt es, die nur wenige Dezimeter unter modernen Oberflächen verlaufende, heute noch funktionsfähige Wasserleitung trotz Einsatz schwerster Maschinen unbeschadet durch den laufenden Baubetrieb zu bringen (Abb. 7). Dank Verständnis und Einsatz aller am Bau Beteiligten gelang dies, wie eine Kamerafahrt durch den unterirdischen Kanal nach Abschluss der Erdarbeiten zeigte.

Die seit 2008 laufende Arbeit am Grabungsarchiv wurde, wenn auch mit verringerten personellen Ressourcen, im Berichtsjahr weitergeführt, wobei überwiegend wichtige Einzelfunde und Beobachtungen des 19. Jh. und des frühen 20. Jh. im Fokus standen. Über 20 neue Dossiers konnten analog im Grabungsarchiv und digital in der kantonalen archäologischen Datenbank (ARIS) erfasst werden. Dass die Aufarbeitung älterer Grabungen immer wieder wichtige Erkenntnisse für die heutige Forschung liefert, zeigt exemplarisch der erstmalige Zusammenzug aller vorhandenen Unterlagen zu einer Untersuchung nördlich der Windischer Dorfstrasse im Jahre 1915. In den zeitgenössischen Dokumenten, nunmehr unter dem Grabungsnamen Windisch-Bossart 1915 (V.15.2) archiviert, finden sich wiederholt Hinweise auf «massiven



Abb. 4: Ausgrabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1): Senkrechtaufnahme mit einer Drohne auf die Grabungsfläche im Herbst 2016. Norden ist oben. Die Überreste der Klinikbauten aus dem 19. und 20. Jh. dominieren die Ausgrabungsfläche. Rechts der Bildmitte verläuft der westlichste der drei Spitzgräben vom Lager der 21. Legion.



Abb. 5: Ausgrabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1): Bei einer zahlreichen Führungen zeigen Andrew Lawrence (ganz links) und Sophia Joray (Mitte) unter den gusseisernen Arkaden der Klinik Königsfelden die neuesten Grabungsfunde.



Abb. 6: Der besondere Fund: Bei der Ausgrabung Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4) fand sich das Bruchstück eines Sigillata-Tellers mit eingeritztem griechischem Schriftzug. Hat sich da eine Freigelassene oder eine Sklavin mit dem griechischen Namen TPYΦΕ verewigt? Kantonsarchäologie Aargau, Inv.-Nr. V.16.4/1.1 (M. 1 : 2).



Abb. 7: Neue Präsentation: Die römisch/mittelalterliche Wasserleitung nach Vindonissa bzw. Königsfelden konnte 2013–2016 trotz laufendem Baubetrieb und Einsatz schwerster Maschinen integral erhalten und für die Besucherstation des «Legionärspfads» neu inszeniert werden.



Abb. 8: Ein wichtiger Altfund, nunmehr sicher einer Grabung zuweisbar: Grosser Keilstein mit mehrfach profiliert Front, gefunden 1915 im damaligen Grundstück «Bossart» (vgl. V.15.2). Stammt er vom ehemaligen Osttor des Legionslagers? Kantonsarchäologie Aargau, Inv.-Nr. V.15.2/0.1.

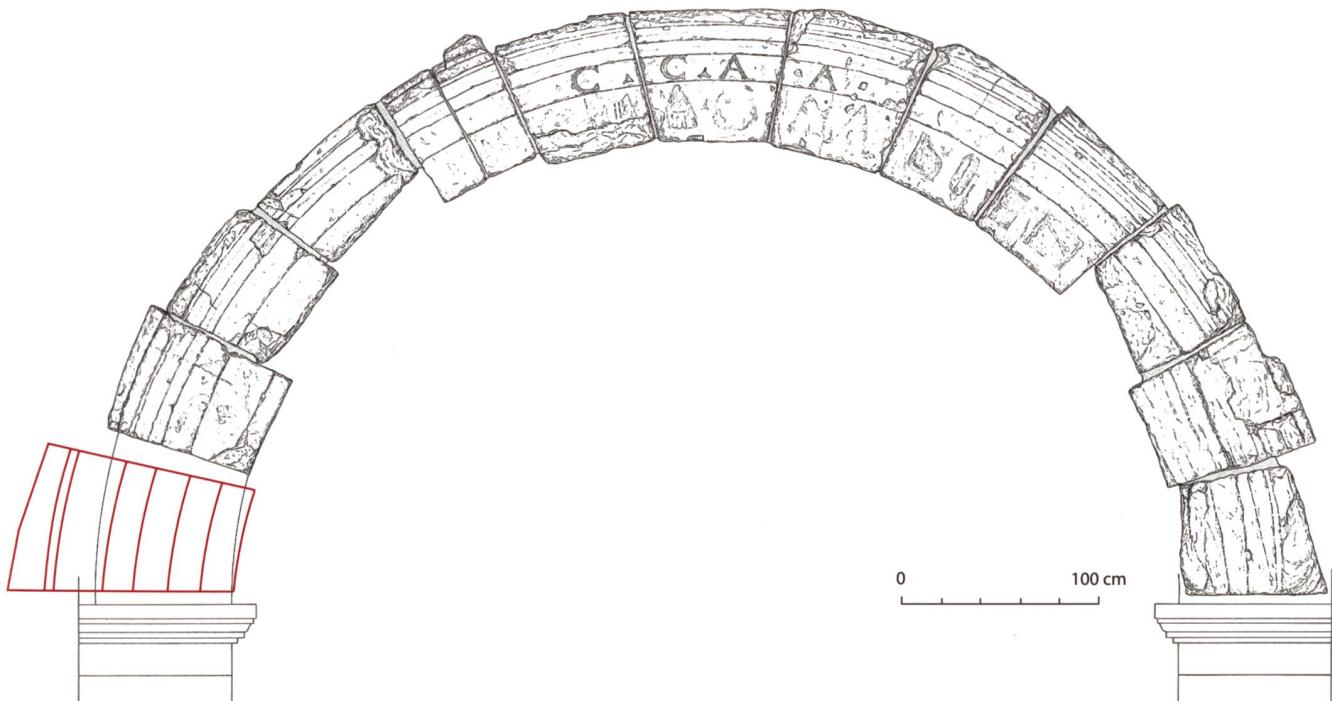


Abb. 9: Zeichnerische Rekonstruktion des Hauptbogens vom nördlichen Stadttor der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (Köln). Im gleichen Massstab eingezeichnet der grosse, 1915 in Vindonissa gefundene Keilstein.

Mauerschutt», «Bausteine und Bauträümmer, wohl zwei Lastwagen voll», und «mehrere Gewölbesteine». Von Letzteren heute noch erhalten und im Lapidarium des Vindonissa Museums ausgestellt ist ein profiliertes Architektureteil aus Muschelkalkstein (Abb. 8). Ein Vergleich dieses ca. $95 \times 85 \times 75$ cm grossen Steins mit ähnlich gestalteten Blöcken anderer Fundorte zeigt, dass es sich hierbei um den Keilstein eines Bogens von mindestens etwa 5 m Spannweite handeln muss (Abb. 9). Die Fundstelle von 1915 liegt ca. 75 m nördlich derjenigen Stelle, an der 2014 erstmals das Osttor des Legionslagers *Vindonissa* sicher konstatiert werden konnte (vgl. Jber. GPV 2014, 72–75). Vieles spricht also dafür, dass man bei den Grabungen 1915 im Bereich der ehemaligen Spitzgräben des Legionslagers auf Bauträümmer gestossen war, die ursprünglich von der ehemaligen *porta principalis sinistra* der *castra legionis* stammten und in der Spätantike möglicherweise für eine Neubefestigung wiederverwendet worden waren.

Neben vielen Gesprächen mit interessierten Einzelbesuchern auf Grabungen und Baubegleitungen führte der Berichterstatter 2016 im Frühjahrssemester einen Lehrauftrag an der Universität Zürich durch. 15 Studierende wurden im Rahmen des Kolloquiums «Einführung in die Provinzialrömische Archäologie» dabei auch in die Räumlichkeiten der Kantonsarchäologie und nach *Vindonissa* geführt, wo sie an originalen Funden und Fundplätzen neue Erfahrungen sammeln konnten. Der Berichterstatter lancierte mehrere Zeitungsberichte und hielt Vorträge in Brugg, Windisch und Lorch/Enns (A), wo er an einem internationalen Kolloquium das ober-



Abb. 10: Lorch (Österreich): Das römische Lauriacum weist einige Parallelen zu *Vindonissa* auf. Hier wie dort waren es grosse Erdbewegungen im Zuge des Eisenbahnbaus, die ab 1855 für zahlreiche Entdeckungen und Fundbergungen sorgten. Das Bild zeigt die Bahnlinie Linz-Wien, welche den Nordosten des Legionslagers Lauriacum vollständig durchtrennt.

germanische Legionslager *Vindonissa* des 1. Jh. mit dem norischen Legionslager *Lauriacum* des 2.–4. Jh. verglich (Abb. 10). Im letzten Quartal musste er krankheitsbedingt sein Pensum reduzieren, wobei glücklicherweise mit Matthias Flück kurzfristig ein versierter und mit *Vindonissa* bestens vertrauter Archäologe als temporärer Mitarbeiter gewonnen werden konnte. Ihm sei an dieser Stelle für seinen Einsatz besonders gedankt.

Legionslager

1. Windisch-Königsfelden (KJPZ) 2015–2016 (V.015.2)

Schlüsselwörter: Legionslager, Arsenal, Pferdestall (?)

Lage: Im nordöstlichen Quadranten des Legionslagers

Koordinaten: 2 658 980/1 259 415 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Baubegleitung Neubau Kinder- und Jugendpsychiatrie (2. Etappe)

Verantwortlich: Philipp Tröster, Jürgen Trumm

Literatur: Trumm 2015, 93–95

Der seit 2015 von der Kantonsarchäologie begleitete Neubau eines Kinder- und Jugendpsychiatrischen Zentrums (KJPZ) im nordöstlichen Quadranten des römischen Legionslagers *Vindonissa* wurde 2016 mit der Erstellung verschiedener Außenanlagen (u.a. Spiel- und Sportplatz) abgeschlossen. Das betreffende Areal war bereits 1938 (vgl. V.38.1) sowie 1967/68 (vgl. V.67.8) flächig untersucht worden. Aufgrund der Erfahrungen des Vorjahrs musste man aber davon ausgehen, dass einzelne,



Abb. 11: Windisch-Königsfelden (KJPZ) 2015–2016 (V.015.2). Ansicht von Südosten auf die im Streifenfundamentgraben angeschnittenen Fundamentreste eines Grossbaus («Arsenal») im Nordosten des römischen Legionslagers. Der Heckenstreifen im Hintergrund markiert den Rand des Windischer Plateaus mit der hier verlaufenden Legionslagermauer.

seinerzeit erfasste römische Steinbauten noch rudimentär im Boden vorhanden waren.

Bei der routinemässigen Begleitung des flächigen Humusabtrages, beim Einbau einer Rohrdrainage und bei flächenmässig begrenzten Eingriffen für Punkt- und Streifenfundamente wurden überwiegend alt ausgegrabene Areale ohne intakte archäologische Stratigrafie angetroffen. Hingegen wurden in einem Streifenfundamentgraben am Nordrand des Bauperimeters erneut massive Mauerzüge des sog. Arsenals angeschnitten (Abb. 11). Zudem wurde im Osten des Neubaus ein einzelner römischer Fundamentzug erfasst, der zu einem ebenfalls bereits 1938 teilweise freigelegten und damals als «Stall» gedeuteten Bau gehört. Die tachymetrische Einmessung dieser Mauerbefunde liess sich, wie bereits im Vorjahr, gut mit den im Handaufmass hergestellten Plänen der Ausgrabung von 1938 in Einklang bringen (Abb. 12). Ausser wenigen Ziegelsplittern wurden bei diesen kleinräumigen Arbeiten keine Funde beobachtet; die oberflächlich angeschnittenen römischen Mauern konnten dank flexibler Planung der Bauleitung volumnfänglich erhalten und nach Abdeckung mit Gevlies wieder überschüttet werden.

Legionslager und Zivilsiedlung West

2. Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1)

Schlüsselwörter: Legionslager, Spitzgräben, Klinikbau des 19. Jh.

Lage: An bzw. vor der Nordwestfront des Legionslagers

Koordinaten: 2 658 555/1 259 355 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Grossgrabung vor Neubau Erwachsenenpsychiatrie

Verantwortlich: Kurt Diggelmann, Andrew Lawrence

Literatur: R. Bellettati / M. Hartmann, Königsfelden

1986/87. Spitzgräben im Nordwesten des Legionslagers.

Jber. GPV 1988/89, 54 f. (mit Übersichtsplan)

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) planen seit Jahren den Neubau einer Klinik auf ihrer Grossparzelle Nr. 3018 (vormals Staatsdomäne Königsfelden, Parzelle Nr. 869). Nach Verabschiedung eines «Masterplans Königsfelden» im Jahre 2009 wurden die Neubauprojekte ab 2013 konkreter und mündeten 2014 in einen Architekturwettbewerb, der vom Büro huggenbergerfries (Zürich) gewonnen wurde. Vorgesehen ist nun ein Klinikneubau nördlich des bestehenden, 1868–1872 errichteten Hauptgebäudes. Das neue, nicht mit einer Tiefgarage ausgestattete Gebäude wird dabei zu einem Teil auf Bereichen gebaut, die im späten 19. Jh. und im 20. Jh. von heute abgerissenen Klinikbauten (Nordflügel und Annexbauten, Heizzentrale, Gaswerk, Küche) besetzt waren.

Bezogen auf die antike Situation liegt das Neubauprojekt unmittelbar vor der Nordwestfront des steinernen Legionslagers *Vindonissa*, in einem archäologisch bislang nur stellenweise erforschten Bereich (vgl. V.75.2; V.86.1; V.87.4; V.009.2) der hier zu vermutenden römischen Zivilsiedlung (*canabae legionis*). Nach systematischen Son-

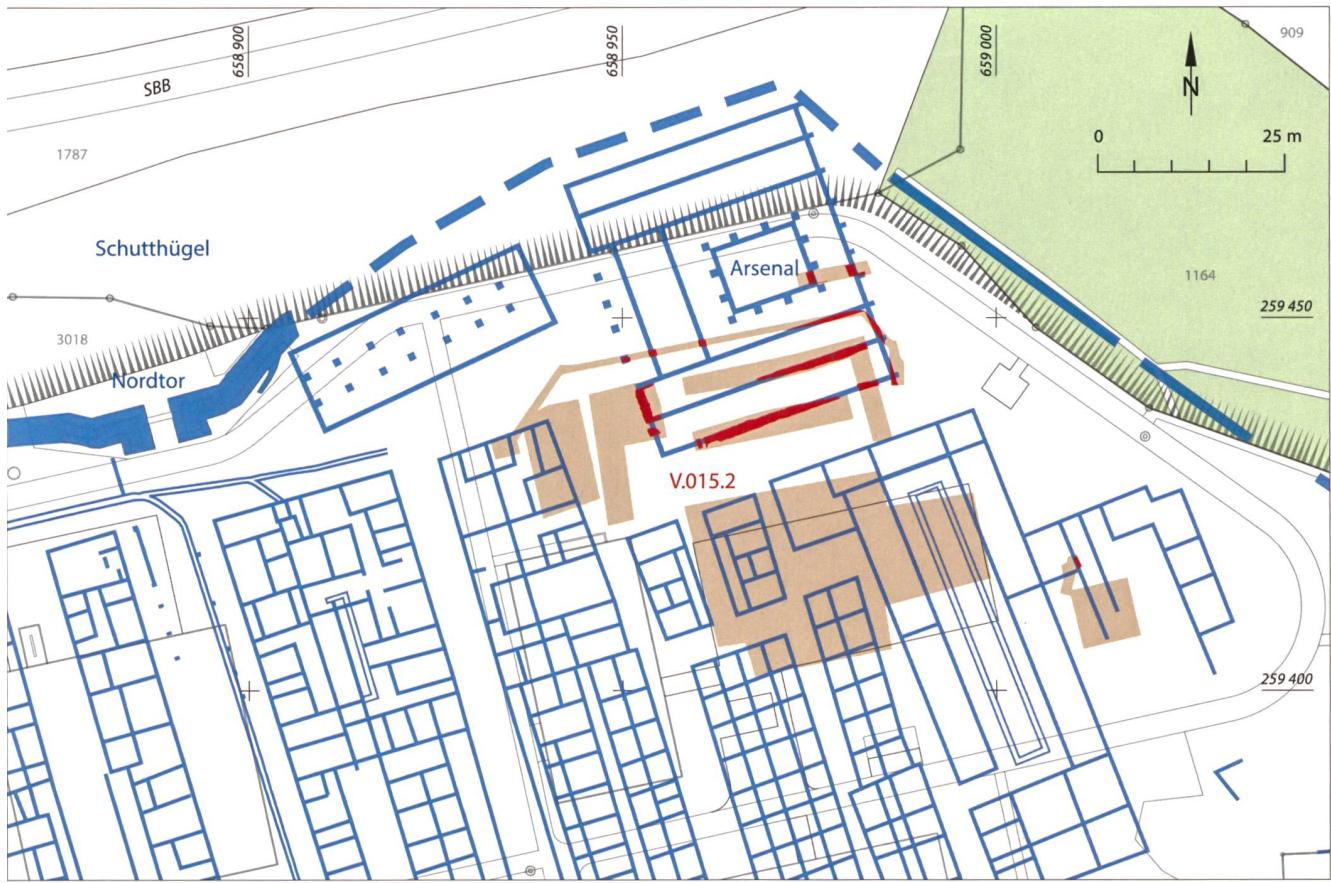


Abb. 12: Windisch-Königsfelden (KJPZ) 2015–2016 (V.015.2). Vereinfachter Übersichtsplan der bislang bekannten Steinbauten im Nordosten des römischen Legionslagers. Rot: Die 2015/16 erneut erfassten römischen Fundamente. Braun: Die im Zuge der Baumassnahme archäologisch begleiteten Areale. (M. 1:1000).

dagen 2014 (vgl. V.014.7) und einem darauf basierenden Sonderkreditantrag führte die Kantonsarchäologie 2016 auf dem künftigen Bauperimeter von über 5000 m² eine sechsmonatige Grabung durch (Abb. 13).

Zur Zeit des Klosters Königsfelden (14.–16. Jh.) und auch danach, im 17./18. Jh., wurde das Areal als landwirtschaftliche Zone oder als Weidefläche genutzt. Durch den Bau des Klinikhauptgebäudes fanden Schichtabträge und Umlagerungen statt, sodass das ursprüngliche Niveau der römerzeitlichen Befunde als gekappt gelten kann. Nichtsdestotrotz konnten stellenweise innerhalb des Grabungsareals grössere, zusammenhängende stratigrafische Aufschlüsse dokumentiert werden, die zwischen oder sogar unter den massiven klinikzeitlichen Fundamenten erhalten geblieben waren. Im Westen des Grabungsperimeters konnte wie erwartet das Spitzgraben-System des Legionslagers untersucht werden. Spätestens seit den Grabungen am und vor dem Südtor der *castra legionis* (V.003.1) sind die chronologischen Verhältnisse der Lagerbefestigung und der Spitzgräben weitgehend geklärt. Für die Westfront des Legionslagers können deren Verlauf und Chronologie nun ebenfalls als gesichert gelten. Auch hier dürfte der Doppelspitzgraben in der Übergangszeit von der 13. zur 21. Legion angelegt worden sein (ca. 37/41 n. Chr.), als das Legionslager seine endgültige Form erhielt. Die Breite des Doppelspitzgrabens beträgt an dieser Stelle 14 m und er ist an

seiner tiefsten Stelle ca. 2,29 m tief (UK 356,90 m ü. M.). Ca. 20 m weiter westlich wurden zwei grössere Gruben (Dimensionen in der Oberfläche: 1,10 × 2,50 m bzw. 1,80 × 2,80 m) im anstehenden Kies beobachtet, die gleichzeitig mit dem Doppelspitzgraben zu datieren sind. Die primäre Funktion dieser Gruben ist für den Augenblick unbekannt, doch ihr gleichmässiger Abstand zum Doppelspitzgraben und ihr Verhältnis zum stratigrafisch jüngeren, vorgelagerten Spitzgraben (s. u.) könnte für eine fortifikatorische Massnahme sprechen. Eine Funktion als Gruben zur Kies- oder sonstigen Materialentnahme ist ebenfalls in Betracht zu ziehen. Beide Gruben werden nach ihrer Verfüllung von einem weiteren sog. vorgelagerten Spitzgraben geschnitten. Dieser Graben wurde schon wiederholt an verschiedenen Stellen der West- und Südfront des Legionslagers beobachtet. Innerhalb des Grabungsperimeters ist er von modernen Eingriffen grösstenteils verschont geblieben und daher stellenweise recht gut erhalten. Der im Querschnitt v-förmige Graben (4 m breit und 2,5 m tief) liegt 15 m westlich von der Lagerfront entfernt und durchquert das Grabungsareal in nordsüdlicher Richtung. Die stratifizierten Fundensembles und Münzen sprechen dafür, dass der Beginn dieses sog. vorgelagerten Spitzgrabens wohl erst in den Jahren um 70 n. Chr. anzusetzen ist. Er dürfte nur wenige Jahre im Gebrauch gewesen sein, denn gemäss den jüngsten Funden aus weiteren Grabungen

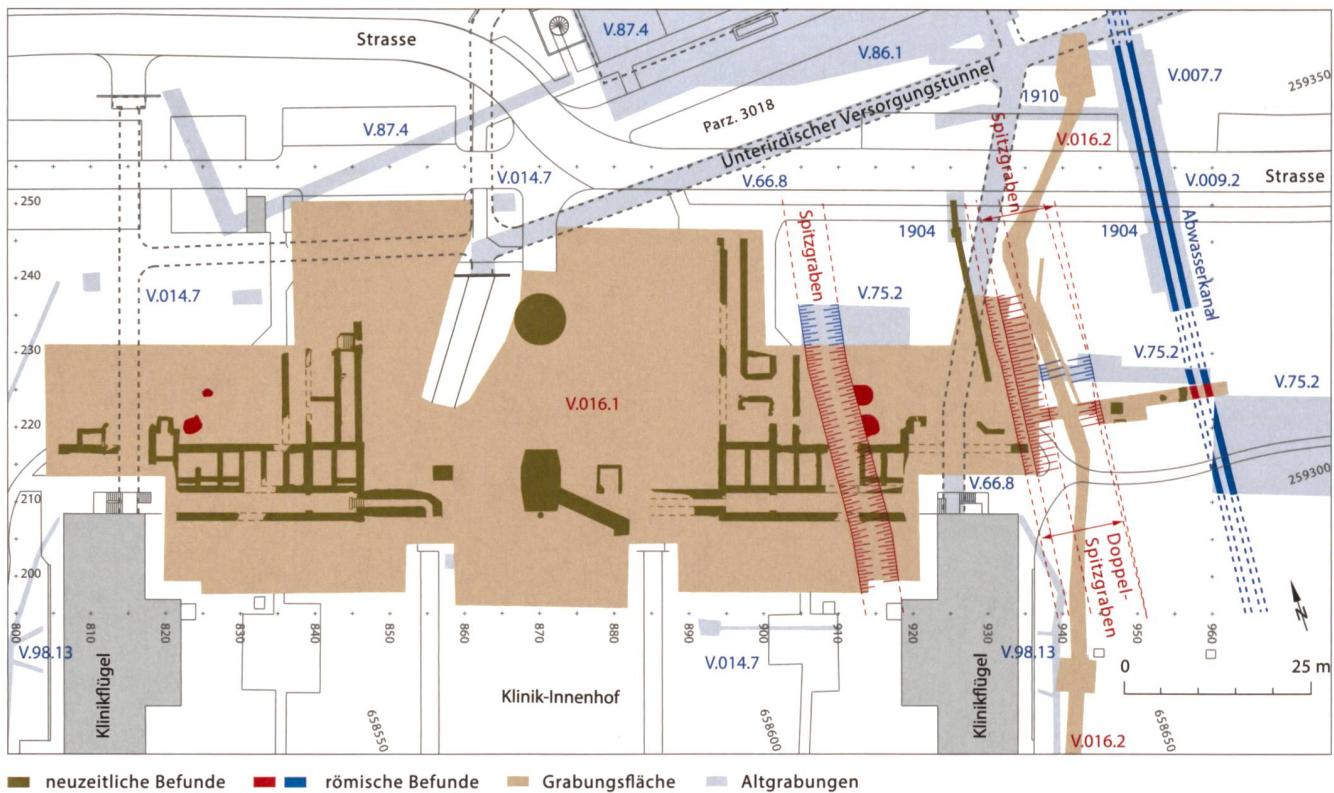


Abb. 13: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Gesamtplan des Grabungsareals 2016 mit Eintrag älterer Grabungsbefunde in der Umgebung. (M. 1:1000).

im Süden des Legionslagers (V.013.2), wurde er nach 78 n.Chr. bereits wieder verfüllt. Ferner zeigen die scharfen Schichtgrenzen in den stratigrafischen Aufschlüssen, dass seine Verfüllung während einer eher kurzen Zeitspanne stattfand. Dies wird nicht nur durch die kurze



Abb. 14 Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Goldmünze (Aureus) des Tiberius aus dem vorgelagerten Spitzgraben. Kantonsarchäologie Aargau, Inv.-Nr. V.016.1/379.1.

Münzreihe aus dem Spitzgraben – ca. 50 bestimmmbare Münzen, darunter ein Aureus des Tiberius (Abb. 14) – bestätigt, sondern auch durch die durchmischte vertikale Verteilung der Prägedaten. Im Allgemeinen ist der Erhaltungszustand des reichhaltigen Fundmaterials aus dem Spitzgraben als sehr gut bis hervorragend zu beurteilen. Die daraus geborgenen Ensembles zeigen einen interessanten Querschnitt durch das Lagerleben: Neben den bereits erwähnten Münzen sind Ziegel, Reste von Mörtelfussböden, verkohltes Rutengeflecht, Bestandteile von Inneneinrichtungen (z.B. Möbelbestandteile), Gefässkeramik, Trachtbestandteile, Waffen und Pferdegeschirr zu verzeichnen. Der Graben wurde also nicht nur mit Lagerabfall, sondern auch mit Abbruchschutt aus den Innenbauten verfüllt, und zwar in der Zeit, als die 11. Legion in den 70er-Jahren das Legionslager bezog und die ersten Bauarbeiten ausführte.

Ebenfalls der 11. Legion zuzuschreiben ist das Ersetzen des Doppel-Spitzgrabens durch einen einfachen Spitzgraben. Im Gegensatz zu den oben beschriebenen Verfüllungen des vorgelagerten Spitzgrabens sind die Verfüllungen des Doppel-Spitzgrabens eher homogen – es dürfte sich hierbei um ausplanierten Wandlehm handeln – und recht fundarm.

Anders als bei den Spitzgräben stehen detaillierte Beobachtungen zur genauen Erhaltung, zum Verlauf und zur Charakterisierung der Lagermauer im Westen aus. Eine Durchsicht der in den letzten 120 Jahren an der Westfront des Legionslagers stattgefundenen archäologischen Interventionen zeigt, dass die Lagermauer in diesem Bereich nie detailliert untersucht wurde. Auch in der vor-

liegenden Grabung konnten trotz gezielten Sondagen keine dazugehörigen Befunde mit Sicherheit identifiziert werden. Zur Diskussion steht folglich, in welcher Form die Lagerumwehrung im Westen effektiv ausgeführt wurde und was allenfalls davon noch archäologisch fassbar ist.

Im unmittelbaren Vorfeld der Lagerbefestigung wurden keine weiteren Befunde beobachtet. Womöglich bedurfte es eines Minimalabstands von der Lagerumwehrung, ehe weitere Strukturen gebaut oder angelegt werden konnten. Westlich des vorgelagerten Spitzgrabens wurden zwei weitere, wohl end- oder nachlagerzeitlich zu datierende Gruben dokumentiert. Diese Befundarmut lässt sich durch eine Überprüfung der älteren und neueren Grabungsmeldungen in dieser Zone bestätigen. Spätestens ab flavischer Zeit ist eine reduzierte Siedlungstätigkeit im Areal nördlich und südlich der westlichen Ausfallstrasse zu postulieren; das hier untersuchte Areal befindet sich mit einem Abstand von ca. 300 m jedoch sehr weit weg von der Strasse, sodass hier ungeteilt der klinikzeitlichen Eingriffe mit einer fast leeren Siedlungsfläche zu rechnen ist. Dies dürfte sowohl für die Lagerzeit wie auch für das 2./3. Jh. und die Spätantike gelten. Hinweise oder Befunde, die mit der beim Klinikbau aufgefundenen Inschrift CIL 5194 und des darauf genannten IOVIS TEMPLVM in Verbindung zu bringen sind, stehen ebenfalls noch aus.

Gegen Ende des 19 Jh. wurde das Areal mit der Errichtung eines neuen Klinikhauptgebäudes endgültig überbaut. Die zeitgenössischen Pläne des damaligen Kantonsbaumeisters C. Rothpletz zeigen eine repräsentative, stringent konzipierte und symmetrisch angelegte Architektur, die mit ihrer in Kompartimente gegliederten Raumaufteilung einen Einblick in die damalige Psychiatrie gibt. In den kommenden Jahren wird das unter Denkmalschutz stehende Hauptgebäude saniert.

Andrew Lawrence / Jürgen Trumm

3. Windisch-Königsfelden (Park) 2016 (V.016.2)

Schlüsselwörter: Legionslager, Spitzgräben, Klinikbau des 19. Jh.

Lage: An bzw. vor der Nordwestfront des Legionslagers
Koordinaten: 2 658 730/1 259 305 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Werkleitungs- und Umgebungsarbeiten vor Neubau Erwachsenenpsychiatrie

Verantwortlich: Kurt Diggelmann, Hermann Huber, Andrew Lawrence, Jürgen Trumm

Literatur: R. Bellettati / M. Hartmann, Königsfelden 1986/87. Spitzgräben im Nordwesten des Legionslagers. Jber. GPV 1988/89, 54 f. (mit Übersichtsplan)

Vor Erstellung des Klinikneubaus für die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) bzw. zeitgleich zur hierdurch ausgelösten Grossgrabung (siehe oben Meldung Nr. 2) kam es im Nordwestteil des Parks von Königsfelden zu diversen Erdeingriffen, die archäologisch begleitet wurden. Unproblematisch und ohne Befund



Abb. 15: Windisch-Königsfelden (Park) 2016 (V.016.2). Dauerbaustelle Königsfelden? Ansicht von Nordwesten auf den abhumusierten Bereich für einen provisorischen Parkplatz, der während des Klinikneubaus benötigt wird. Das Areal war bereits 1976 flächig ausgegraben worden (vgl. V.76.1) und konnte daher aus archäologischer Sicht problemlos «freigegeben» werden.

waren oberflächliche Bodenabträge für einen provisorischen Parkplatz (Abb. 15) in einem archäologisch bereits untersuchten Bereich (vgl. V.76.1) sowie schmale Sondagegräben für Baumpflegearbeiten am Rande des Ausgrabungsperimeters. Bis Ende Jahr beschäftigte uns hingegen die Begleitung neuer Werkleitungsgräben öst-



Abb. 16 Windisch-Königsfelden (Park) 2016 (V.016.2). Ansicht von Süden auf die Aushubgrube für einen neuen Kabelschacht. Ab etwa 1,5 m Tiefe sind abgesackte Schichten über dem westlichen Spitzgrabensystem des Legionslagers angeschnitten.

lich bzw. südlich vor der Fassade des Klinikhauptgebäudes. Nach vorbereitenden Sondagen (vgl. V.015.9) konnte zusammen mit der Bauleitung erreicht werden, dass ein über 220 m langer, durchschnittlich 1 m breiter und bis zu 1,5 m tiefer Graben für einen neuen Rohrblock weitgehend parallel zu einer bereits bestehenden Leitungsstrasse geführt wurde, was die Eingriffe in stratigrafisch noch intakte Bereiche stark reduzierte. Größere Bodeneingriffe waren lediglich im Bereich neu erstellter Kabelschächte zu dulden. Hier wie auch in den Werkleitungsgräben wurden aber ganz überwiegend nur der Humus und die neuzeitliche Planie aus der Zeit des Klinikbaus 1868/72 angeschnitten. Vor der Ostfront des Klinikhauptgebäudes überfuhr der Werkleitungsgraben schleifend das römische Spitzgrabensystem des Legionslagers, das aber nur in seinen obersten Schichten tangiert wurde (Abb. 16). Mit Ausnahme weniger römischer Keramik- und Ziegelsplitter fand sich auch hier überwiegend neuzeitliches Material. Unmittelbar südlich der Königsfelderstrasse wurde erwartungsgemäss auch das massiv gemauerte Backsteinfundament der um 1975 abgerissenen Umfassungsmauer der Klinik Königsfelden vom neuen Werkleitungsgraben tangiert und anschliessend mit dem Baggermeissel abgespitzt.

Zivilsiedlung West und Gräberfelder

4. Brugg-Wildischache 2016 (Bru.016.1)

Schlüsselwörter: Strasse nach Aventicum, Gräberfeld, Negativbefund

Lage: Südwestlich ausserhalb der römischen Zivilsiedlung, ca. 2,5 km vom Westtor des Legionslagers entfernt

Koordinaten: 2 656 515/1 257 895 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Baubegleitung

Verantwortlich: Hermann Huber, Jürgen Trumm

Literatur: Trumm 2011, 16 Abb. 3 (Übersichtsplan mit Gräberfeldern und Strassen)

Im Gewerbegebiet «Wildischache» südwestlich von Brugg wurde Anfang März 2016 auf Parzelle Nr. 1486 ein neues Bürogebäude zwischen bereits bestehenden Gewerbebauten errichtet. Aus diesem Bereich von Brugg, an einer Engstelle zwischen Aare und dem südlich davon ansteigenden Rainwald, liegen bislang so gut wie keine dokumentierten Beobachtungen vor. Weiter südwestlich befindet sich eine nicht exakt lokalisierbare und interpretierte römische Fundstelle in der «Schindellegi», weiter nordöstlich endet nach derzeitigem Kenntnisstand das ausgedehnte Gräberfeld von *Vindonissa* entlang der antiken Strasse nach *Aventicum* (vgl. Bru.30.2). Der nur ca. 0,70 m tief reichende Aushub für den teilweise unterkellerten Neubau wurde deshalb archäologisch begleitet, wenngleich das Areal durch bestehende Gewerbebauten und Werkleitungen bereits partiell gestört war. In den ungestörten Bereichen war allerdings nur der anstehende Aareschotter aufgeschlossen; ein Oberboden muss bereits früher, bei Errichtung der bestehenden Gewerbebauten,



Abb. 17 Brugg-Wildischache 2016 (Bru.016.1). Industrie-Archäologie? Ansicht von Süden auf einen neuen Aushubbereich zwischen bestehenden Gewerbebauten. Unter dem abgebauten Teerbelag liegt eine moderne Kiesplanie, darunter folgt der sterile Aareschotter.

abgetragen worden sein (Abb. 17). Archäologisch relevante Funde wurden daher nicht beobachtet. Die exakte Lokalisierung der wichtigen Fernstrasse zwischen dem Legionslager *Vindonissa* und *Aventicum*, der «Hauptstadt» der römischen Schweiz, muss in diesem schlecht erforschten Areal deshalb weiter offenbleiben.

5. Brugg-Badstrasse 2016 (Bru.016.2)

Schlüsselwörter: Spätömisch Kastell, Strasse, Negativbefund

Lage: Westlich ausserhalb der römischen Zivilsiedlung, ca. 1,5 km vom Westtor des Legionslagers entfernt

Koordinaten: 2 657 090/1 258 755 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Baubegleitung

Verantwortlich: Hermann Huber, Jürgen Trumm

Literatur: Trumm 2011, 18 Abb. 5 (Übersichtsplan zur spätömischen Situation)

An der Badstrasse, im westlichsten Siedlungsgebiet der Stadt Brugg, wurde 2016 auf bislang unbebauter Parzelle Nr. 2282 ein neues, voll unterkellertes Einfamilienhaus errichtet. Aus diesem Areal, ca. 550 m südlich des spätömischen Kastells Brugg-Altenburg und auf der ersten Terrasse oberhalb der Aare-Niederung, liegen bislang keine archäologisch tragfähigen Beobachtungen vor. Etwa 500 m weiter südlich, entlang der heutigen Aarauerstrasse, wird die römische Fernstrasse von *Vindonissa* nach *Aventicum*, begleitet von einem ausgedehnten Gräberfeld, vermutet (siehe oben Meldung Nr. 4). Die Begleitung des Aushubs sowie die Einsicht einer grösseren abhumusierten Fläche auf der nördlichen Nachbarparzelle ergaben keinerlei archäologische Befunde oder Funde. Unter dem Humus kam ein ca. 1,5 m mächtiger, gelbbrauner Schwemmlehm als ungestörter Bt-Horizont zum Vorschein, darunter folgten mit scharfem horizontalen Übergang die gebänderten Kiese und Sande der glazialen Aare (Abb. 18). Für den in römischer Zeit



Abb. 18 Brugg-Badstrasse 2016 (Bru.016.2). Ansicht der ausgebagger-ten Baugrube von Südosten mit der geologischen Schichtenabfolge in den Profilen. Weit im Hintergrund, zwischen Baum und Aushubdeponie, die Hausdächer von Brugg-Altenburg, Standort des spätömischen Kastells.

sicher nicht mehr überbauten Bereich des römischen *Vindonissa* gibt dieser Negativbefund indes einen weiteren wichtigen Anhaltspunkt.

Zivilsiedlung Süd

6. Windisch-Reussprallhang 2013–2016 (V.013.8)

Schlüsselwörter: Reussprallhang, Bauschutt am Ufer der Reuss
Lage: Am Ufer der Reuss, unterhalb der Südostecke des Legionslagers

Koordinaten: 2 659 215/1 259 195 (Mittelpunktkoordinaten des eingesehenen Uferbereichs)

Anlass: Baubegleitung (4. Etappe)

Verantwortlich: Jürgen Trumm

Literatur: J. Trumm, Ausgrabungen in *Vindonissa* im Jahr 2010.

Jber. GPV 2010, 79–96 bes. 91 f.

Die seit 2013 laufende Begleitung einer zeitlich und räumlich weit gestaffelten Baumassnahme zum Hochwasserschutz am Prallhang der Reuss wurde im April 2016 mit einem eintägigen Einsatz neben und auf dem Fluss abgeschlossen. Am Fusse des steilen Prallhangs war im Laufe der Zeit ein ca. 5 m langer Bereich der Ufermauer unterspült und ausgebrochen. Die schadhaften Stelle liegt am östlichen Rand der Parzelle 1530, im Einmündungsbereich der neu sanierten Überlastleitung und unmittelbar in der Falllinie der in nachrömischer Zeit abgerutschten Südostecke des Legionslagers *Vindonissa*. In diesem Flussbereich hatten bereits 2010 ergebnislose Tauchsondagen bei Niedrigwasser stattgefunden (vgl. V. 010.1).

Entsprechend der Auflage im Baugesuch wurde die Kantonsarchäologie umgehend von einer Zuger Wasserbaufirma, die mit der anspruchsvollen Sanierung über und unter Wasser betraut worden war, von den bevorstehenden Baggerarbeiten informiert. Auf einer temporären Pontonplattform konnte das laufend aus dem

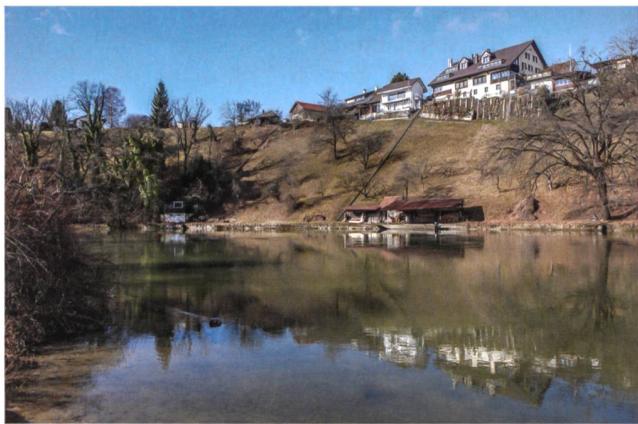


Abb. 19: Windisch-Reussprallhang 2013–2016 (V.013.8). Blick von Südosten, vom Gebenstorfer Ufer aus, auf den Steilhang der Reuss und auf das Windischer Plateau mit dem römischen Legionslager und dem Standort des Osttors. Der Flussbereich entlang der helleren Ufermauer wurde 2016 ergebnislos eingesehen.

Flussbett gebaggerte Material begutachtet werden, bevor es nach Einrammung einer Spundwand wieder eingebaut werden musste. Trotz gewisser Hoffnungen auf römische Bauteile fand sich nur moderner, grossformatiger Blockschutt, vermischt mit Flussgeschiebe, Schlamm und neuzeitlichem Abfall (Lochbacksteine, Metallschrot, Glas usw.). Lediglich ein kleines und abgerolltes Bruchstück von einem *imbrex* verwies auf die Nähe zur bedeutenden römischen Fundstelle. Die starke Strömung der Reuss mit ihrem subalpinen Abflussregiment dürfte das hier auf den Flussgrund abgerutschte römische Material längst weiter flussabwärts transportiert haben (Abb. 19).

7. Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4)

Schlüsselwörter: Zivilsiedlung, Kiesstrasse, Steinkeller, Schacht, Lampendepot

Lage: Unmittelbar vor der südlichen Umwehrung des Legionslagers, am Fusse der «Oberburg»

Koordinaten: 2 658 810/1 258 945 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Geplante Notgrabung vor Neubau Tiefgarage

Verantwortlich: Hermann Huber, Jürgen Trumm

Literatur: M. Flück, *Vindonissa – extra muros. Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Areal «Linde» 2013* (V.013.2).

Jber. GPV 2013, 65–91 (zur Grabung im westlich anschliessenden Areal)

Der Windischer Ortsteil zwischen der stark befahrenen Zürcherstrasse und der Anhöhe der «Oberburg» wird seit Jahren baulich stark verdichtet. Bezogen auf die antike Situation liegt dieses Areal unmittelbar vor der Südwestfront des Legionslagers *Vindonissa*. Neben einzelnen Sondagen (vgl. V.18.1; V. 005.6; V.008.14) erbrachte v.a. eine Grossgrabung 2013 (V.013.2) wichtige Erkenntnisse zur römerzeitlichen Situation. Aus diesen Arbeiten ging hervor, dass ab tiberischer Zeit eine ca. 6 m breite Kiesstrasse durch das Areal verlief, welche die südliche

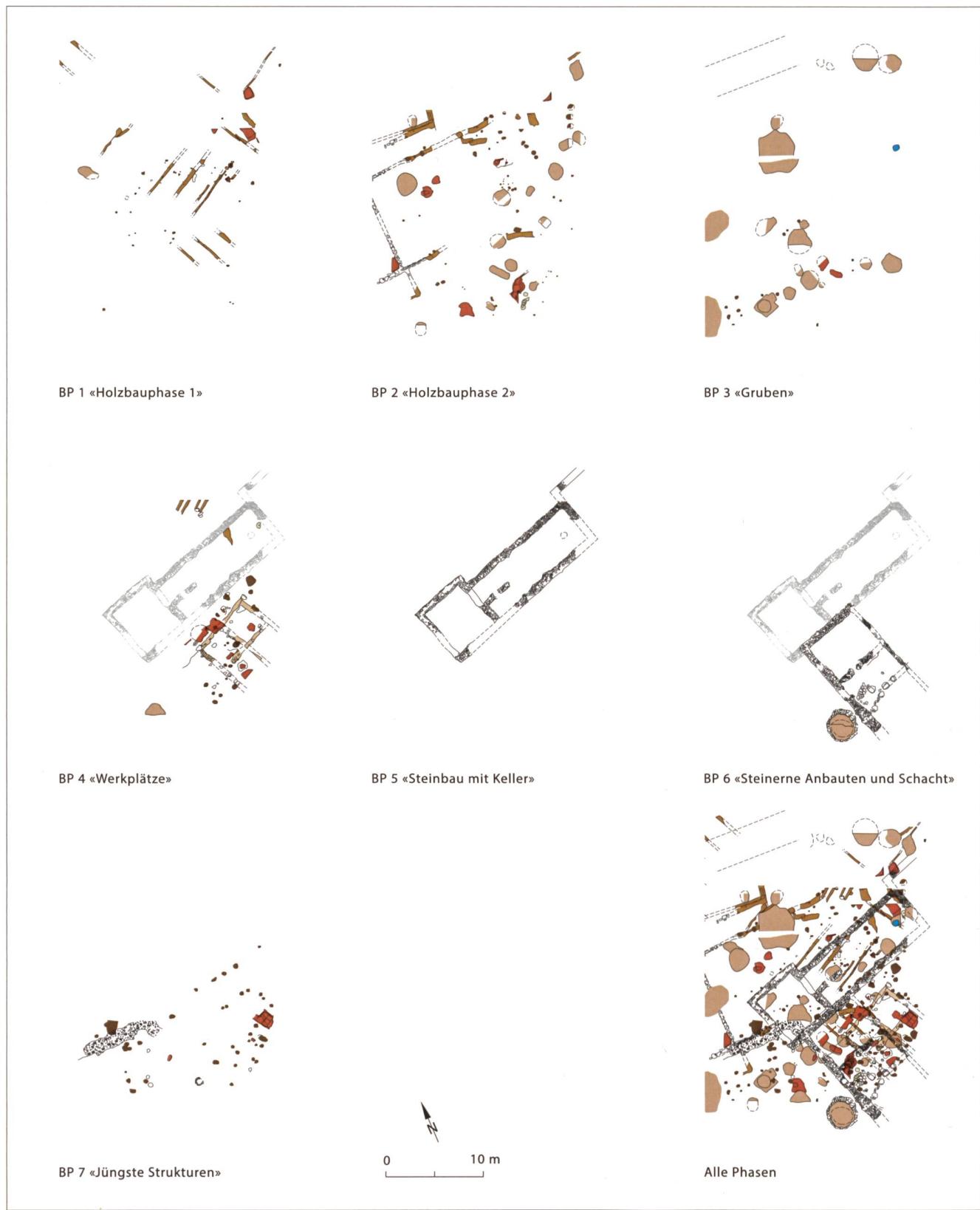


Abb. 20: Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4). Vereinfachter Gesamtplan der wichtigsten Befunde, im Westen ergänzt mit den wichtigsten Befunden der Ausgrabung Windisch-Areal Linde 2013 (V.013.2).

Legionslagerfront bzw. das vorgelagerte Spitzgrabensystem parallel zu ihrem Verlauf begleitete. Unter und südlich dieser Strasse waren überwiegend Siedlungsbefunde der lagerzeitlichen Holzbauphasen anzutreffen, während Steinbauten und Strukturen nach Aufgabe des Legionslagers weitgehend ausblieben.

Ein Bauprojekt unmittelbar östlich der 2013 ausgegrabenen Fläche löste im Juni 2016 eine weitere Notgrabung aus, die wegen der unerwarteten Dichte und Qualität der Befunde bis Ende Jahr dauerte. Entgegen der Prognose, basierend auf den Erkenntnissen von 2013, stiess man bereits bei den Abbrucharbeiten unmittelbar unter den modernen Hartbelägen auf gut erhaltene römische Siedlungshorizonte und Baubefunde des 2.–4. Jh. n. Chr. Darunter kam wie zu erwarten eine mehrphasige Holzfachwerkbebauung zum Vorschein (Abb. 20). Im Mittelpunkt der Grabung stand dabei ein Steinkeller von $5,75 \times 4,75$ m Innenmass (Abb. 21), dessen verputzte Südwand noch bis zu 2 m hoch erhalten war. Vom vermutlich mit einem Holzfussboden ausgestatteten Steinkeller führte eine max. 1,9 m breite Rampe hinauf in einen langrechteckigen Steinbau, der sich ausserhalb der aktuellen Grabungsfläche weiter nach Nordosten erstreckt. Nach erster Sichtung des Fundmaterials gehört der unterkellerte Steinbau, dessen Funktion noch ungeklärt ist, in die sog. Nachlagerzeit, also in die Zeit nach Aufgabe des Legionslagers um 101 n. Chr. Ganz offensichtlich orientierte er sich an einem Strassenzug, der von der altbekannten römischen Fernstrasse *Vindonissa–Augusta Raurica* abzweigte und weiter Richtung Südwesten (ins antike Lenzburg?) führte. Noch jünger – und in *Vindonissa* bislang selten festgestellt – sind ausgedehnte Siedlungsschichten und Steinbaubefunde südlich und südöstlich des Steinbaus, darunter ein trocken aus Bruchsteinen und Spolien gesetzter, noch max. 3,6 m tiefer Schacht (Abb. 22). Gemauerte Steinkeller und vermutlich als Kühl- und Vorratsräume genutzte Schächte kennt man in *Vindonissa* bislang ausschliesslich aus der «Nachlagerzeit»,



Abb. 21 Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4). Blick von Nordosten auf den römischen Steinkeller und den trocken gemauerten Schacht (im Hintergrund) kurz vor Abschluss der Notgrabung.



Abb. 22: Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4). Blick von Nordosten auf den bereits mit dem Bagger geschnittenen, trocken gemauerten Schacht. Die untersten, organisch verschmutzten Verfüllschichten sind noch *in situ* erhalten.

wo sie eine flächenmässig reduzierte Besiedlung innerhalb und ausserhalb des ehemaligen *castra legionis* belegen. Unter den genannten Steinbauten traten erwartungsgemäss ältere Holzbaubefunde zutage; sie fügen sich nach erster Analyse gut in die bislang bekannte Zweiphasigkeit in diesem Areal südlich des Legionslagers. Hinweise auf die hier zu postulierende Umwehrung eines frühen Legionslagers fanden sich (noch) nicht, eine geplante Fortsetzung der Grabung nach Nordosten wird diesem Aspekt aber ihr besonderes Augenmerk widmen müssen. Im reichhaltigen Fundspektrum, darunter etwa 130 Münzen, 40 Fibeln und Rohlinge bzw. Halbfabrikate einer Knochenwerkstatt, ergänzt das stratigrafisch jüngste Material unser Wissen um das 2.–4. Jh. n. Chr. in willkommener Weise. Fibeln und Gürtelbeschläge deuten hierbei auf eine militärische Komponente, wohingegen eine sog. Elbefibel ein weiteres Zeugnis für die Anwesenheit germanischer Bevölkerungsgruppen im spätantiken *Vindonissa* liefert (Abb. 23). Höhepunkt der Feldarbeiten war der Fund einer vollständig erhaltenen Keramikschüssel des Typs *Vindonissa* 48 (Abb. 24), angefüll mit Brandschutt, darin und daneben 22 tönerne Öllampen (überwiegend Bildlampen Typ *Loeschke Ia/Ib*

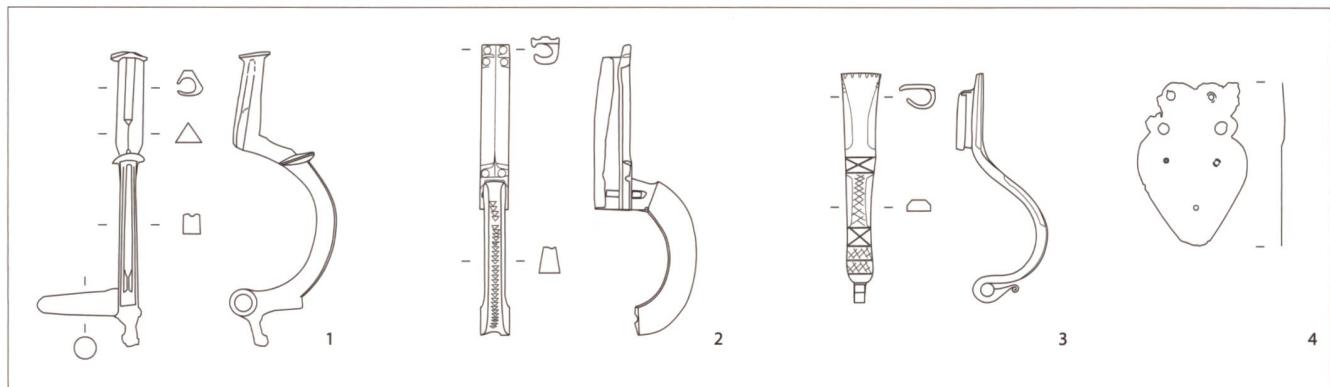


Abb. 23: Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4). Funde aus den stratigrafisch jüngsten Schichten: Scharnierarmfibel, Zwiebelknopffibel, elb-germanische Armbrustfibel und bronze Riemenzunge (von links nach rechts). Kantonsarchäologie Aargau, Inv.-Nrn. V.016.4/178.1; V.016.4/182.1; V.016.4/369.1; V.016.4/175.1 (M 2:3).



Abb. 24: Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2016 (V.016.4). Vollständige Keramikschüssel («Ware der 11. Legion»), angefüllt mit Brandschutt, Bildlampen und Münzen. Fundsituation vor der Blockbergung.

und Loeschke Typus IV) und 21 Bronzemünzen (überwiegend Prägungen des Nero aus *Lugdunum*). Die jüngsten Prägungen wurden 66/67 n.Chr. ausgemünzt, wobei ein Gegenstempel SPQR den *terminus post quem* für die Niederlegung des Ensembles ins Jahr 68/69 n.Chr. rückt. Vor einer eingehenden Befund- und Fundanalyse, welche auch die entnommenen Erdproben umfasst, ist eine gesicherte Interpretation dieses aussergewöhnlichen Lampen-Münzen-Ensembles noch nicht möglich. Eine Sichtung der verbrannten Knochenreste innerhalb und ausserhalb der Keramikschüssel erbrachte jedenfalls keine Hinweise auf menschliche Überreste, was gegen eine Interpretation als Brandgrab spricht. In der Keramikschüssel fanden sich hingegen ausschliesslich verbrannte und stark fragmentierte Oberschenkelknochen von Lamm bzw. Ziege, wobei es sich vermutlich um je zwei Oberschenkel («Gigots») von 11 Tieren handelt (osteologische Bestimmung und freundliche Hinweise von S. Deschler-Erb, IPNA Basel). In Kombination mit der vollständigen Keramikschüssel, den 22 Tonlämpchen und 21 Münzen deutet bei diesem Fundkomplex vieles auf einen rituellen Hintergrund, wobei an eine Opfergabe oder an den Überrest einer Kultmahlzeit zu denken wäre. Da sich in der gesamten Grabungsfläche weitere Funde mit potenziellem rituellem Charakter häuften – vollständige Öllämpchen, Miniaturgefässe, Räucherkerche, Reibschrüppen mit Schlangenapplikation und ein eisernes Votivbeilchen – ist nicht auszuschliessen, dass wir uns mit der Grabungsfläche von 2016 am Rande eines noch unbekannten römischen Kultbezirk befinden. Eine für 2017/18 geplante Fortsetzung der Grabung nach Nordosten wird hier hoffentlich weitere Aufschlüsse liefern.

Zivilsiedlung Ost

8. Windisch-Kirche 2016 (V.016.3)

Schlüsselwörter: Reformierte Dorfkirche, Kirchturm, römische Spolien

Lage: Etwa 130 m östlich der Umwehrung des Legionslagers
Koordinaten: 2 659 272/1 259 344 (Mittelpunktkoordinaten Kirchturm)

Anlass: Begleitung Turmsanierung

Verantwortlich: Peter Frey

Literatur: O. Lüdin, *Was der Archäologe zu berichten weiß*.

In: Kirchenpflege Windisch (Hrsg.), *Die reformierte Kirche zu Windisch* (Windisch 1968) 7–10

Die Fassaden des Glockenturms der reformierten Kirche von Windisch konnten 2016 im Zuge von Sanierungsarbeiten durch die Kantonsarchäologie untersucht werden. Nach einer eingehenden Begutachtung des Mauerwerks vom Gerüst aus erfolgte Anfang Mai die zeichnerische Dokumentation der Fassaden. Diese Arbeit musste jedoch nach kurzer Dauer abgebrochen werden, weil am Gerüst Schäden auftraten. Dokumentiert wurden daher nur die Nordfassade und der untere Bereich der Westfassade bis auf die Höhe des Gurtgesimses unter dem Schallfenster. Gemäss den Ausgrabungen, die unter der Leitung von Oswald Lüdin anlässlich der Innenrenovation der Dorfkirche 1964 stattfanden, stehen Chor, Langhaus und Turm der Kirche untereinander im Verband; sie werden, ausgehend von der architektonischen Gestaltung, in das frühe 14. Jahrhundert datiert.

Aus dieser Zeit stammt auch der untere Teil der Turm-mauern. Der Wechsel zum oberen, jüngeren Abschnitt von 1642 soll auf der Höhe des Gurtgesimses unter den Schallöffnungen erfolgt sein. Bei den Untersuchungen 2016 konnte oberhalb und unterhalb des Gurtgesimses aber kein Unterschied im Mauerwerk festgestellt werden. Es besteht aus lagenhaft geschichteten Kalkbruchsteinen, zahlreichen Bruchstücken von Flachziegeln, Rundziegeln und einigen Backsteinen, die mit einem grobkiesigen Mörtel von weisser Farbe abgebunden sind. Den Eckverband bilden Tuffsteinquader und partiell Quader aus Muschelsandstein. Im unteren Teil des Turmschafts besteht das lagenhaft geschichtete Mauerwerk aus Kalkbruchsteinen und wenigen römischen Ziegel- und Tonplattenfragmenten. Vereinzelt kommen auch in Zweitverwendung stehende Quadersteine aus Muschelsandstein vor, bei denen es sich um römische Spolien handeln dürfte. Der Eckverband besteht auch hier aus Tuffsteinquadern, der Mauermörtel ist grobkiesig und von weisser Farbe. Aus diesem Grund ist die Naht zwischen dem Mauerwerk des 14. und dem Mauerwerk des 17. Jahrhunderts nicht genau bestimmbar. Immerhin zeichnet sich in 12,5 m Höhe auf der Westseite des Turms ein auffälliger Wechsel im Steinmaterial der Mauer ab, der die Nahtstelle zwischen älterem und jüngeren Mauerwerk andeuten dürfte. Zudem finden sich oberhalb dieser Linie mehrere Lagen ortsfremder Kalksteine; hier nimmt die Anzahl verbauter Ziegelfragmente stark zu, wie dies für das Mauerwerk von 1642 typisch ist.

Peter Frey

Wasserleitungen

9. Windisch-Lindhofstrasse (Altersheim) 2013–2016 (V.013.3)

Schlüsselwörter: Wasserführende Wasserleitung, Kanalfernsehen
Lage: Etwa 100 m südlich der Umwehrung des Legionslagers
Koordinaten: 2 658 780/1 258 880 (Mittelpunktkoordinaten des sichtbaren Leitungsabschnitts)
Anlass: Baubegleitung (4. und letzte Etappe)
Verantwortlich: Hermann Huber, Jürgen Trumm
Literatur: Trumm 2015, 102 f.

Der seit 2013 laufende Um- und Neubau des Altersheims von Windisch, das über einem Abschnitt der laufenden Wasserleitung von *Vindonissa* bzw. *Königsfelden* steht, wurde auch 2016 mit einer abschliessenden Kampagne archäologisch begleitet. Die technisch schwierigen und in den laufenden Baubetrieb zu integrierenden Arbeiten beschränkten sich zumeist auf Aushubkontrollen und kleinflächige Untersuchungen. Beim flächigen Oberbodenabtrag südlich des neu erstellten Altersheimtraktes konnten der gemauerte Wasserleitungskanal und die ihn westlich begleitende Tonröhrenleitung an den erwarteten Stellen erfasst werden (Abb. 25). Die gemauerte Wasserleitung wies im neu geöffneten Abschnitt südlich der Wasserkammer am «Wagnerhof» mit ca. 2,5 % ein geringeres Gefälle auf als bislang berechnet.



Abb. 25: Windisch-Lindhofstrasse 2013–2016 (V.013.3). Blick von Osten auf den laufenden Betrieb der Grossbaustelle. Im Graben einer Erdsondenleitung wurden die gemauerte Wasserleitung (Jalon im Vordergrund) und die Tonröhrenleitung (Jalon im Hintergrund) an den erwarteten Stellen angeschnitten.

Drei kleine Ziegelfragmente in der Überdeckung aus vermortelten Kalkbruchsteinen waren für eine sichere Datierung nicht signifikant genug. Hingegen schnitt die gemauerte Leitung eine Grube mit römischer Keramik, während eine Kulturschicht knapp über der Leitungsabdeckung mittelalterliche Keramik enthielt. Erneut zeigte sich also, dass die gemauerte Leitung im Verhältnis zu den römischen Schichten zu «hoch» liegt und – zumindest im Bereich der heutigen Lindhofstrasse – kein antikes Bauwerk sein kann.

Bei der in den letzten Jahren mehrfach dokumentierten Tonröhrenleitung zeigte die genaue Befundanalyse, dass die in Terrazzoguss liegenden Tonröhren vermutlich zeitgleich mit einer östlich parallel verlaufenden Leitung aus Nonne-Mönch-Ziegeln verlegt wurden (Abb. 26). Wegen zahlreicher moderner Störungen nur sehr eingeschränkt fassbar war eine kompakte und horizontal eingeregelte Kiesschicht, bei der es sich um eine römische Strasse mit Südwest-Nordost-Ausrichtung handeln könnte. Trifft diese Interpretation zu, dann könnten vergleichbare Befunde mit ähnlicher Orientierung, ca. 125 m südwestlich (vgl. V.000.5) bzw. 75 m weiter nordöstlich (vgl. V.005.10) beobachtet, den Verlauf einer



Abb. 26: Windisch-Lindhofstrasse 2013–2016 (V.013.3). Blick von Norden auf die im Werkleitungsgraben angeschnittene mittelalterliche Tonröhrenleitung, die auf einer Strecke von mindestens 220m an ihrer Ostseite von einer (zeitgleich verlegten?) Rinne aus Nonne-Mönch-Ziegeln begleitet wird.

Strasse angeben, welche von der Aquäduktbrücke der «toten» Wasserleitung in direkter Fortsetzung zur Südfront des Legionslagers führte (vgl. den postulierten Strassenverlauf in Abb. 1).

Das Hauptaugenmerk unserer vierjährigen Baubegleitung galt dem unversehrten Erhalt der alten Wasserleitung, und dies trotz Einsatz schwerster Baumaschinen und Erdsondenbohrungen in ihrem unmittelbaren Umfeld. Dass dies dank dem Einsatz aller am Bau Beteiligten gelang, zeigte eine abschliessende Kamerafahrt durch einen ca. 90m langen Abschnitt der unterirdisch geführten Leitung. Dank verbesserter Antriebstechnik des speziell konstruierten Kamerawagens konnte dabei die bereits 1899 dokumentierte «Wasserkammer am Wagnerhof» erstmals von Norden her erreicht werden (Abb. 27). Dieser gut erhaltene Bau, heute unter dem Vorgarten eines Einfamilienhauses nur beschränkt zugänglich, ist ein Schlüsselbefund zum Verständnis der komplexen Wasserleitungsproblematik. Eine baldige Untersuchung ist eines von vielen Forschungsdesideraten in *Vindonissa*.

10. Hausen-Sportplatz 2016 (Hus.016.1)

Schlüsselwörter: Wasser führende Wasserleitung, Regulierungsschacht

Lage: Ca. 1,9 km südsüdwestlich des Legionslagers
Koordinaten: 2 658 157/1 257 385 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Begleitung Einbau Regulierungsschacht und Überlaufleitung

Verantwortlich: Riccardo Bellettati, Jürgen Trumm

Literatur: Trumm 2011, 13–15

Nachdem die immer noch funktionsfähige Wasserleitung von Hausen nach Windisch in den Jahren 2008–2012 an



Abb. 27: Windisch-Lindhofstrasse 2013–2016 (V.013.3). Kanalfernseh-aufnahme mit Blick von Süden auf die gemauerte «Wasserkammer» auf der Anhöhe des «Wagnerhofs». Das Wasser der römisch/mittelalterlichen Wasserleitung tritt von Süden her in die Kammer, von wo aus weitere Ab-leitungen nach Windisch bzw. Königsfelden abgehen.

verschiedenen Stellen untersucht und gereinigt wurde, hatte sich der seither mittels digitaler Messstellen überprüfte Wasserabfluss deutlich verbessert. Er war zeitweise so stark (max. 1 Mio. Liter am Tag), dass die Kapazität einer 1996 errichteten Versickerungsanlage am Ende der erhaltenen Leitungsstrecke, in der Lindhofstrasse von Windisch, hierfür nicht mehr ausreichte und regelmässig überlief.

Um dieses Problem der Spitzabenflüsse in der alten Wasserleitung zu lösen, waren seit 2014 verschiedene Massnahmen und technische Lösungen diskutiert worden. Schliesslich wurde zur maximalen Schonung der archäologischen Substanz entschieden, im Bereich des Sportplatzes von Hausen (Parzelle Nr. 902) an der Stelle eines dort bereits bestehenden modernen Schachtes einen neuen Schacht samt Drosselklappe aufzusetzen, sodass Spitzabenflüsse mittels einer ca. 25 m langen Rohrleitung künftig in den westlich vorbeifließenden Süssbach abgeleitet werden können. Die fragliche Stelle war bereits 1968, beim Bau des erwähnten Schachtes, ohne archäologische Begleitung tangiert worden (vgl. V.68.2), sie liegt ca. 15 m nördlich des Schachtes Nr. 15 der alten Wasserleitung, im sog. Transportabschnitt.

Die Baumassnahmen und Erdeingriffe wurden im Herbst 2016 von der Kantonsarchäologie begleitet (Abb. 28). Nach Rückbau des 1968 aufgesetzten Schachtes zeigte sich in 2 m Tiefe fließendes Wasser in der alten Leitung, deren exakte Position neu eingemessen wurde. Weder hier noch beim Aushub für die neue Rohrleitung im modern aufgeschütteten Areal des heutigen Sportplatzes wurden archäologisch relevante Beobachtungen oder Funde gemacht. Nach vorsichtigem Einbau des neuen Schachtes mit Drosselklappe auf die laufende Wasserleitung wurde das Bauwerk wieder überdeckt. Der oben abschliessende Schachtdeckel wurde mit einem Stück Kunstrasen besetzt und ist seitdem frei im Sportplatz von Hausen zugänglich.



Abb. 28: Hausen-Sportplatz 2016 (Hus.016.1). Blick von Süden in die geöffnete Baugrube mit der laufenden römisch/mittelalterlichen Wasserleitung. Eine Kanalisationsröhre von 1968 quert bzw. stört das alte Bauwerk, dessen intakte Deckplatten in der gegenüberliegenden Baugrubenwand erkennbar sind.



Abb. 29: Hausen-Stückstrasse 2015–2016 (Hus.015.2). Blick von Osten auf die laufenden Bauarbeiten mit dem freigelegten Abschnitt der «toten» römischen Wasserleitung nach Vindonissa. In der Baugrubenwand wird der gemauerte antique Kanal entlang seiner östlichen Wange grob freigelegt, leicht untergraben und anschliessend mit armiertem Spritzbeton gesichert.

11. Hausen-Stückstrasse 2015–2016 (Hus.015.2)

Schlüsselwörter: Nicht mehr Wasser führende (sog. tote) Wasserleitung, Erhaltungsmassnahmen

Lage: Ca. 2,2 km südsüdwestlich des Legionslagers

Koordinaten: 2 658 300/1 256 785 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Begleitung Grossüberbauung (2. Etappe)

Verantwortlich: Hermann Huber, Jürgen Trumm

Literatur: Maier-Osterwalder / Widmer / Jacobs 1990 | Trumm 2015, 103 f.

Die nicht mehr intakte, sog. tote römische Wasserleitung nach *Vindonissa* wurde bereits im Sommer 2015 südlich des alten Ortskerns von Hausen sondiert. Grund hierfür war eine geplante Grossüberbauung auf den Parzellen Nr. 2288–2290 unmittelbar östlich des antiken Bauwerks. Nachdem der Befund etwa 1,1 m unter aktuellem Terrain in weitgehend intaktem Zustand exakt dort angetroffen worden war, wo er gemäss interpoliertem CAD-Gesamtplan zu vermuten war, wurde mit der Bauherrschaft die Möglichkeit der integralen Erhaltung der römischen Wasserleitung diskutiert. Für den anschliessenden Bauaushub im Frühjahr 2016 wurde der Verlauf der Wasserleitung entlang des Westrandes der künftigen Baugrube mit dem Bagger auf einer Länge von weiteren 50 Laufmetern sondiert. Ganz am Nordwestrand der Baugrube deuteten einige wenige, aus der geraden Flucht der Leitung hervortretende Kalksteine auf einen möglichen Kontrollschatz hin, der aber von der Baumassnahme nicht gefährdet und daher nicht weiter freigelegt wurde. Derjenige Teil der Wasserleitung, der am Südwestrand der Baugrube im Bereich der künftigen Tiefgaragenzufahrt verlief, konnte dank gemeinsamer Anstrengung und Kostenbeteiligung von Bauherrschaft und Kantonsarchäologie schliesslich für die Nachwelt erhalten werden, indem die Baugrubenböschung hier

auf ca. 26 m mit armiertem Spritzbeton unterfangen und seitlich gefestigt wurde (Abb. 29). Ausser der römischen Wasserleitung und einem frühneuzeitlichen Sodbrunnen kamen in der grossen Baugrube keine weiteren archäologischen Befunde zum Vorschein. Einige wenige, aus dem Humus stammende, wohl eisenzeitliche Keramikscherben waren keinen Strukturen zuzuweisen. In den östlichen Baugrubenprofilen, gegen den hier ansteigenden Hang zum Lindhofhügel, fand sich keinerlei Hinweis auf eine mögliche Zuleitung zur römischen Wasserleitung, wie sie 1971 ca. 400 m weiter nördlich beobachtet worden war (vgl. Hus.71.1).

12. Hausen-Birkenstrasse 2016 (Hus.016.2)

Schlüsselwörter: Nicht mehr Wasser führende (sog. tote) Wasserleitung, Negativbefund

Lage: Ca. 1,6 km südsüdwestlich des Legionslagers

Koordinaten: 2 658 385/1 257 570 (Mittelpunktkoordinaten)

Anlass: Sondage vor Neubau EFH

Verantwortlich: Matthias Flück, Hermann Huber

Literatur: Maier-Osterwalder / Widmer / Jacobs 1990

Im nördlichen Gemeindegebiet von Hausen, nahe der Grenze zu Windisch, wurde am Birkenweg mit Parzelle Nr. 1890 eines der letzten freien Grundstücke von einem unterkellerten Einfamilienhaus überbaut. Das ehemals als «Sohrenmatten» bezeichnete Acker- und Wiesland am Fuss des Lindhofhügels war in den letzten Jahrzehnten systematisch in ein Wohnquartier umgewandelt worden. Obwohl die Trasse der nicht mehr Wasser führenden, sog. toten römischen Wasserleitung von *Vindonissa* das Gelände durchquert, liegen von hier nur wenige archäologische Dokumentationen vor. Daher ist der exakte Verlauf der antiken Wasserleitung streckenweise noch



Abb. 30: Hauen-Birkenstrasse 2016 (Hus.016.2). Blick von Südwesten auf eine der geöffneten Baggersondagen. Unter dem Humus folgt unmittelbar der anstehende gelbliche Schwemmlhm. Die «tote» Wasserleitung nach Vindonissa dürfte gemäss dieser Sondage weiter östlich, unter der Quartierstrasse im Hintergrund, verlaufen.

nicht sicher ermittelt, sondern anhand punktueller Aufschlüsse weiter nördlich (vgl. V.30.4) und weiter südlich (vgl. Hus.002.1) lediglich interpoliert. Um Planungssicherheit zu erhalten und eine allfällige Zerstörung der Wasserleitung durch den kommenden Bauaushub zu verhindern, wurde die mit Bauprofilen bereits ausgesteckte Baugrube im Dezember 2016 vorgängig zunächst mit dem Bagger sondiert (Abb. 30). In den drei Sondageschnitten ergaben sich jedoch keinerlei Hinweise auf die antike Wasserleitung oder auf sonstige archäologische Befunde; die «tote» römische Wasserleitung dürfte, wie in den bisherigen Plänen postuliert, demnach etwas weiter östlich, d.h. hangaufwärts im Bereich der heutigen Lilienstrasse, verlaufen. Funde wurden bei dieser Sondage nicht geborgen.

Abgekürzt zitierte Literatur

Jber. GPV

Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa

Maier-Osterwalder / Widmer / Jacobs 1990

F.B. Maier-Osterwalder / R. Widmer / F. Jacobs, Die sogenannte ältere oder frühere römische Wasserleitung zum römischen Legionslager Vindonissa. *Jber. GPV* 1990, 43–56.

Trumm 2011

J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung II. Der zivile Komplex. *Jber. GPV* 2011, 3–22.

Trumm 2015

J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2015. *Jber. GPV* 2015, 89–107.

Weitere Abkürzungen

| | |
|----------|---|
| Inv.-Nr. | Inventarnummer |
| IPNA | Institut für prähistorische und naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel |
| RGZM | Römisches Germanisches Zentralmuseum Mainz |

Abbildungsnachweise

Abb. 9: Nach A. Böhm / A. Bohnert, Das römische Nordtor von Köln. *Jahrb. RGZM* 50/2, 2003, 371–448, Beilage 1

Abb. 10: Foto Jürgen Trumm

Alle sonstigen Abbildungen und Pläne: Kantonsarchäologie Aargau

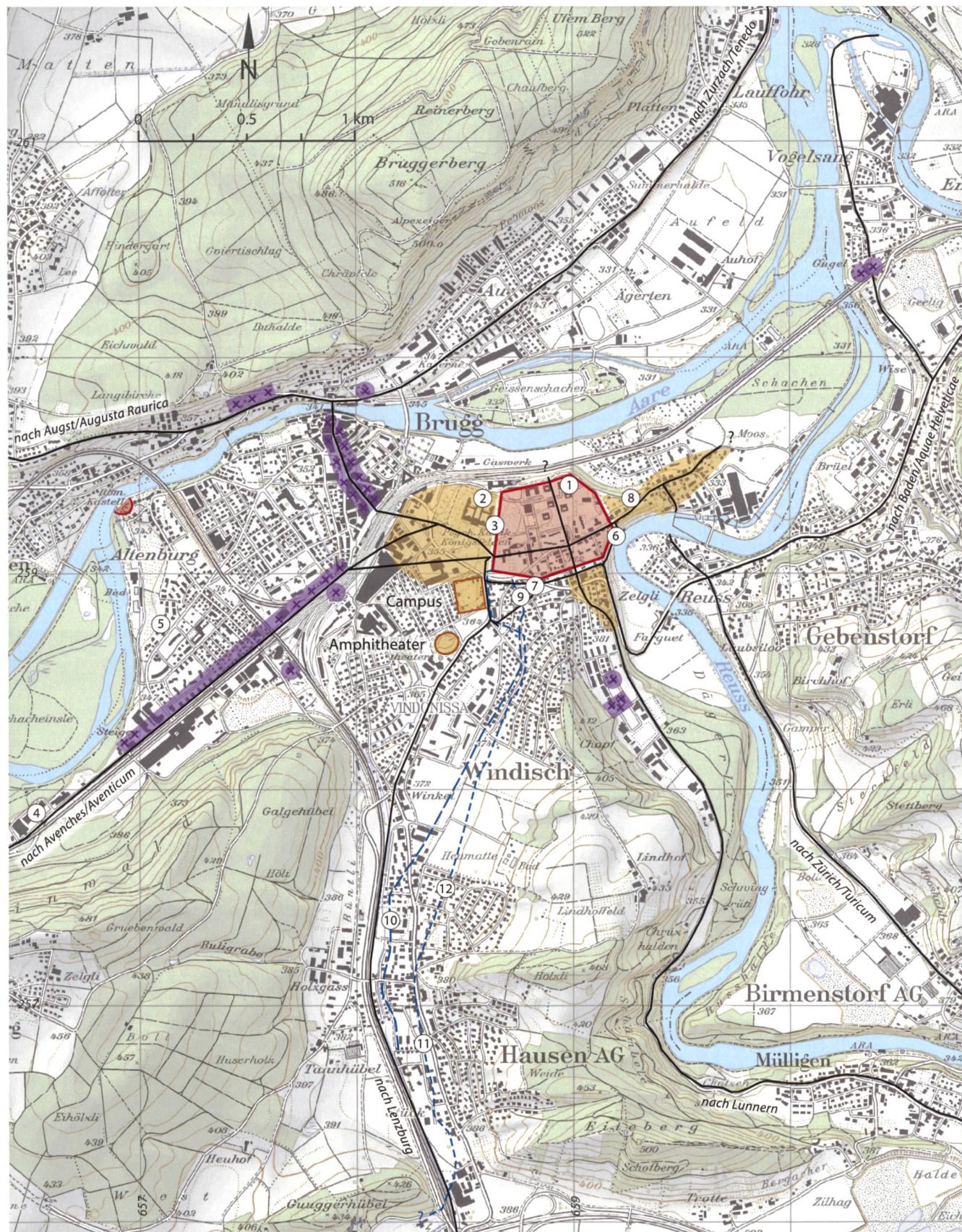


Abb. 31: Lage der Ausgrabungen in Vindonissa und Umgebung im Jahr 2016 auf Landeskarte 1:25 000. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JA13044).

